

LESERBRIEFE

«Schlagzeilen vor Fakten – das ist bedenklich»

Zu den Leserbriefen in den bäuerlichen Zeitungen.

Es ist das Recht eines jeden Einzelnen, sich zu Themen und Sachverhalten eine Meinung zu bilden und diese auch mit anderen zu teilen. Dass die Entscheidung betreffend Landwirtschaftsbudget im nationalen Parlament von letzter Woche nicht von allen Leuten als gut empfunden werden und zu Reaktionen führen, das kann ich verstehen. Dank den Sozialen Medien und den Kommentarspalten in den Online-Medien machen heute immer mehr Leute von den Möglichkeiten zur öffentlichen Meinungsäußerung Gebrauch.

Beim Lesen dieser Kommentare muss ich jedoch feststellen, dass der Prozess der Meinungsbildung zumeist arg abgekürzt wurde. Es wird grosszügig auf Fakten – zugunsten von Wutbürgerprüchen – verzichtet. Das ist frustrierend und gelegentlich auch ärgerlich, aber leider nicht zu ändern.

Wenn aber in redigierten Artikeln zugunsten von guten Schlagzeilen Tatsachen und Fakten bewusst nicht genannt oder nicht korrekt dargestellt werden, so erachte ich dies als bedenklich. Ebenfalls, wenn Leserbriefe mit klar beleidigenden Inhalten publiziert werden. Auf solche Artikel und Leserbriefe reagieren wir als Berner Bauern Verband direkt bei den Verfassern und suchen das Gespräch. Die Erfahrung zeigt, dass ein Gespräch mehr bringt als eine öffentliche Reaktion, welche meist nur noch mehr Staub aufwirbelt.

Es ist jeder Leserin und jedem Leser von solchen Negativbotschaften möglich zu reagieren.



«Erfahrung zeigt, dass Gespräch mehr bringt als öffentliche Reaktion», schreibt Andreas Wyss. (Bild: Hans Käser)

Sowohl die Kontakte zu Journalisten als auch die Namen der Leserbriefschreibenden sind öffentlich zugänglich. Wir alle können für die Landwirtschaft eine Lanze brechen und aufstossende Beiträge Antworten verfassen oder Sachlagen richtigstellen. Dank gebührt allen, die sich hier engagieren.

Andreas Wyss
Geschäftsführer
Berner Bauern Verband

«Grenzkontrollen sind wieder nötig»

Zur Schweizer Politik und der SVP.

Die illegalen Grenzübertritte nehmen täglich zu. Daher hat

die SVP bereits im Sommer 2015 reagiert und die sofortige Wiedereinführung von Grenzkontrollen gefordert. Das Parlament wollte von all dem nichts wissen und hat die Vorschläge der SVP allesamt abgelehnt. Stattdessen wurde im Eiltempo eine Revision des Asylgesetzes durchgewinkt, welche auf dem gescheiterten Dublin-System aufbaut. Und unter anderem mit Gratisanwälten für die Asylbewerber und der Möglichkeit staatlicher Enteignungen von Grundstücken für den Bau von Asylzentren völlig falsche Signale setzen.

Hier macht die SVP nicht mit. Das Volk muss hier zwingend

das letzte Wort haben. Ich danke den Bürgern für die Mithilfe beim Sammeln der nötigen Unterschriften für das Referendum. Am 18. Oktober durfte die SVP einen ausserordentlichen Wahlerfolg feiern. Ich möchte den Stimmbürgern einen herzlichen Dank aussprechen für die Unterstützung.

Die SVP ist zur stärksten Partei im Kanton Luzern herangewachsen. Der grosse Erfolg hat eine grosse Signalwirkung und ist in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzen. Die neuen Mehrheiten im Nationalrat gilt es zum Wohle der Schweiz zu nutzen. Zum Beispiel im Sinne von weniger Bürokratie mit ei-

ner schlankeren Bundesverwaltung, dem Erhalt eines liberalen Arbeitsmarktes, der Sicherung der Mittel für die Landesverteidigung, einer sicheren und bezahlbaren Energieversorgung oder einer Stabilisierung der Sozialwerke.

Hans Kuoni
Hergiswil LU

«Erstaunliches Gedankengut»

Wie die Landwirtschaft und die Direktzahlungen wahrgenommen werden.

Als wären die Direktzahlungen eine Erfindung der Bauern, wird nun landauf, landab in allen möglichen Foren darüber ge-

wertet, dass bei den Bauern nicht gespart werde. Erstaunlich, was da für ein Gedankengut in unserem Land vorhanden ist. Die Bauern sollten doch umstellen auf Güter, die gefragt werden, anstatt Direktzahlungen zu beziehen, wird da etwa gefordert.

Das würde dann etwa so aussehen: Die angelegte Plantage auf 900 m ü. M. mit Kiwi- und Zitronenbäumen hat im ersten Jahr leider keinen Ertrag abgeworfen, darum wird nun sofort auf Stutenmilch von Freiburger Pferden umgestellt, aber als die erste Milch endlich abgeliefert werden kann, ist Kamelmilchjoghurt das gefragte Produkt usw. Was solls, es ist wichtiger denn je, dass es in unserem Land noch Bauern gibt. Langsam, aber sicher sind sie die einzige Spezies, die noch mit den natürlichen Abläufen vertraut ist. Beim Getreide z. B. vergehen von der Züchtung bis zum Saatgut gut und gern 15 Jahre. Ich bin ja froh, können wir keine Tablets anpflanzen und wachsen an den Bäumen keine Smartphones, sonst würden wir Bauern in ein paar Jahren für die digitale Demenz in der Gesellschaft verantwortlich gemacht werden.

Karl Berger
Linden BE

Leserbriefe werden im «Schweizer Bauer» gerne veröffentlicht. Kurz gefasste Leserbriefe (max. 1500 Zeichen) werden bei der Auswahl bevorzugt behandelt. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Über nicht veröffentlichte Beiträge wird keine Korrespondenz geführt.

Redaktion «Schweizer Bauer»
Leserbriefe, Pf 8135, 3001 Bern
Fax: 031 330 95 32
Mail: leserbriefe@schweizerbauer.ch

SBV-JAHRESMEDIENKONFERENZ: Von der Junglandwirtin zur erfolgreichen Betriebsleiterin

«Es geht nicht, dass Junge für Alte bluten»

Für Fabienne Wyder aus Büren an der Aare BE sind die Dinge klar: Will man mit einem Ehepartner den Betrieb führen, braucht es klare Regeln. Auch bei der Übernahme gabs für die 31-Jährige keine Kompromisse.

INTERVIEW:
RAPHAEL BÜHLMANN

«Schweizer Bauer»: Wir haben Sie vor einiger Zeit bereits einmal porträtiert. Wie geht Ihnen heute?

Fabienne Wyder: Gut, danke. Ich habe den Betrieb per 1. Januar 2015 nach der Generationengemeinschaft von meinem Vater komplett übernommen. Ebenfalls bin ich mittlerweile verheiratet.

Arbeitet Ihr Ehemann auch auf dem Betrieb mit?

Ja, ich habe den Betrieb zusammen mit meinem Ehemann übernommen.

Und das funktioniert so, wie Sie sich das einst vorgestellt hatten?

Ja soweit schon. Wir haben die Verhältnisse bei uns aber klar geregelt, was jedoch nichts mit der Tatsache zu tun hat, dass ich eine Frau bin. Ich denke es empfiehlt sich in jedem Fall, vor einer Heirat die Besitzverhältnisse vor, während und nach einer Ehe klar zu regeln. So habe ich



Eine Landwirtin, die weiss, was sie will: Fabienne Wyder an der Jahresmedienkonferenz des Bauernverbandes. (Bild: sam)

in meinem Fall beispielsweise veranlasst, dass der Hof, falls ich sterben sollte, an meinen Ehemann übergeht. Ebenfalls bei einem Notar hinterlegt ist, dass wenn ich mich von meinem Mann trennen sollte, der Betrieb wieder ausschliesslich an mich zurückfällt.

Was hat Sie im vergangenen Jahr sonst noch beschäftigt?

Wir hatten mit der Liquidität des Betriebs zu kämpfen. Der Hof, den wir von meinem Vater übernommen war hoch verschuldet. Ausserdem war das Jahr für Schweineproduzenten nicht gerade das beste. Für mich ebenfalls schwierig war, dass es zu einem harschen Generatio-

nenkonflikt zwischen mir und meinem Vater kam.

Wie sind Sie damit umgegangen?

Ich habe zu Beginn noch versucht, eine einvernehmliche Lö-

sung mit meinem Vater zu finden. Sein Vorschlag betreffend Übergabe- und seine zukünftigen Anstellungsbedingungen waren aber für den Betrieb schlicht nicht tragbar und somit für mich weder zu verantworten noch annehmbar.

Was war die Konsequenz?

Er wohnt und arbeitet heute nicht mehr auf meinem Betrieb.

Bereuen Sie das?

Nein. Für mich und den Betrieb war es das Beste. Ich empfehle auch all denjenigen, die einen Betrieb übernehmen, dass sie auf ihre Rechte bestehen. Es kann ja nicht sein, dass die junge Generation bluten muss, weil die ältere die Finanzen nicht im Griff hatte. Konkret geht es doch dabei in vielen Fällen darum, dass vergessen wurde, in die Pensionskasse einzuzahlen und dies im Nachhinein durch einen überhöhten Verkaufspreis der Liegenschaft wieder gutgemacht werden soll.

PRESSESCHAU I

Im Knast gibts Most des Jahres

Laut dem «Bieler Tagblatt» ist Reto Bangerter von den Anstalten Witzwil BE beim «Qualitätswettbewerb Süssmost» des Obstverbandes für die Kantone

Bieler Tagblatt

Bern, Solothurn und Freiburg Jahressieger geworden. Dabei mache der ehemals erfolgreiche Schwinger und heutige Fachmann im Justizvollzug kein Geheimnis um das Erfolgsrezept. Eine wichtige Rolle spielten laut Bangerter die Produktionsbedingungen. Der Landwirtschaftsbetrieb der Anstalten Witzwil sei der grösste Hof der Schweiz. Gross sei dadurch auch die Auswahl der angebauten Apfelsorten. Nicht zuletzt sei es die richtige Mischung, die die Qualität ausmachen würde. Bei der Selektion habe Witzwil aber auch einen Nachteil: Gefangene seien Laien und hätten ein wenig gutes Auge als Bauern. rab

PRESSESCHAU II

Ritter kritisiert «Träumereien»

Bauernpräsident Markus Ritter redet im Interview mit dem «Tages-Anzeiger» Klartext zur heutigen Stützung: «Ein Liter Milch wird durch das Schoggigesetz

Tages-Anzeiger

von rund 55 auf 25 bis 30 Rappen verbilligt.» Auf die Frage, warum sich die Bauern in Zukunft nicht selbst organisieren und sich solidarisieren, sagt Ritter: «Solche Konzepte geistern im Bundesrat herum, aber das sind Illusionen.» Nestlé sei der grösste Bezüger von Beiträgen. Der Standort Konolfingen BE werde vorwiegend von Bauern aus dem Emmental und angrenzenden Regionen beliefert. Ritter sagt: «Wie wollen Sie einem Westschweizer Bauern, dessen Milch in der Schweiz bleibt, beibringen, dass er einen Teil seines Einkommens für diese Verarbeitung abgeben soll? Das ist reine Träumerei.» sal

REKLAME

flüssige Gülle
dank
Compostin Natura®
jetzt Aktion
Konzentrat -> schnell + ergiebig
gemäss Betriebsmittelliste des FIBI zugelassen
www.kuenzle-farma.ch
Tel. 071 414 0 414
Schweizer Qualität seit 1962

Beziehen auch Sie die
Pflanzenschutzmittel zu günstigen
Konditionen beim

Lagerhaus Lohn
Maison Virchaux 032 677 50 10
www.lagerlohn.ch

REKLAME